

Otti Berger. Stoffe für die Architektur der Moderne

Eine Installation von Judith Raum

15. März – 24. August 2024

temporary bauhaus-archiv
Knesebeckstraße 1
10623 Berlin-Charlottenburg

Inhalt Pressemappe

Pressemitteilung	S. 2
Pressebilder	S. 4
Biografie Otti Berger	S. 5
Biografie Judith Raum	S. 9
Ausstellungstexte	S. 10
Verlagsinformation Publikation „Otti Berger. Weaving for Modernist Architecture“	S. 13

Pressemitteilung

14. Februar 2024



Otti Berger am Schreibtisch, ca. 1931, Foto: unbekannt, © Bauhaus-Archiv Berlin

Otti Berger. Stoffe für die Architektur der Moderne

Eine Installation von Judith Raum im temporary bauhaus-archiv

15. März bis 24. August 2024

Pressekonferenz am 13.3.2024, 11 Uhr, Eröffnung am 14.3.2024, 18.30 Uhr

In den 1930er-Jahren entwarf die Textilgestalterin Otti Berger (1898–1944) Stoffe für die Architektur der Moderne, die bis heute faszinieren. Ihre Entwürfe verbinden Ästhetik, Funktion und technische Innovation auf beeindruckende Weise und veränderten grundlegend das Verständnis von dem, was Textilien sein und leisten können. Otti Berger hatte ab 1927 am Bauhaus studiert und gelehrt, ab 1932 machte sie sich in Berlin selbstständig. Sie arbeitete für Auftraggeber*innen europaweit und erwarb zahlreiche Patente.

In Kooperation mit dem Bauhaus-Archiv hat die bildende Künstlerin Judith Raum gemeinsam mit der Weberin und Textildesignerin Katja Stelz die Stoffe von Otti Berger in einem mehrjährigen Rechercheprojekt analysiert. Der interdisziplinäre Forschungsprozess mündet nun in die reich illustrierte Publikation „Otti Berger. Stoffe für die Architektur der Moderne“, die Bergers Schaffen erstmals auf umfassende Weise zugänglich macht. Judith Raum nähert sich Bergers Werk, indem sie die Stoffe nach ihren Funktionen und Beziehungen zu den architektonischen Elementen Möbel, Fenster, Wand und Boden ordnet. Mit der Fotografin Uta Neumann entstanden für den Band neue Farbfotografien, welche die Schönheit und Raffinesse der Textilien auf bisher unbekannte Weise deutlich werden lassen.

Die Ausstellung macht in der für das temporary bauhaus-archiv entwickelten Installation von Judith Raum Otti Bergers Werk sinnlich erlebbar. Zu sehen ist eine neue Videoarbeit neben zwei großformatigen, extra für die Ausstellung aufwendig von Katja Stelz nachgewebten Wandstoffen. Sie verweisen auf zentrale Aspekte im Leben von Otti Berger: ihr Bestreben um Patentschutz für ihre technisch herausragenden Gewebe sowie ihr berufliches und privates Schicksal als Jüdin während der nationalsozialistischen Diktatur.

Installation

the temporary bauhaus-archiv
Knesebeckstraße 1, Berlin-Charlottenburg
Montag–Samstag, 10–18 Uhr
Eintritt frei
www.bauhaus.de

Veranstaltungen

Eröffnung

Redner*innen: Annemarie Jaeggi, Direktorin; Esther Cleven, Kuratorin; Judith Raum,
Bildende Künstlerin
14.3.2024, 18.30 Uhr

Buchvorstellung „Otti Berger. Weaving for Modernist Architecture“

Mit der Herausgeberin Judith Raum und den Autorinnen Esther Cleven, Tanya Harrod, Juliet Kinchin
und Corinna Rader
Veranstaltung in englischer Sprache
11.4.2024, 18.30 Uhr

Lunch-Führungen (30 Minuten)

16.5.2024, 13 Uhr, Kuratorinnen-Führung
13.6.2024, 13 Uhr, Führung mit der Handweberin und Textildesignerin Katja Stelz
11.7.2024, 13 Uhr, Kuratorinnen-Führung

Lange Nacht der Museen mit Kurzführungen und Kiezspaziergängen
24.8.2024, 18–2 Uhr

Publikation

Otti Berger. Weaving for Modernist Architecture (Englisch, mit deutschem Supplement)
Herausgegeben von: Judith Raum, Bauhaus-Archiv Berlin / Museum für Gestaltung
Hatje Cantz 2024, 352 Seiten, 500 Abb., Preis: 50 €
ISBN: 978-3-7757-5641-9

Pressematerial zum Download unter www.bauhaus.de/presse

Ulrike Andres
Leitung Kommunikation und Marketing
Tel.: +49 (0)30 / 25 40 02 – 45
u.andres@bauhaus.de

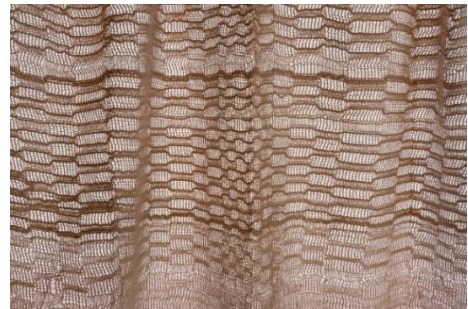
Kontakt: Therese Teutsch, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel.: +49 (0)30 / 25 40 02 – 15,
presse@bauhaus.de

Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Knesebeckstraße 1, 10623 Berlin,
Tel.: +49 (0)30 / 25 40 02 – 0
bauhaus@bauhaus.de

Pressebilder



Otti Berger am Arbeitstisch. Foto unbekannt, um 1931, © Bauhaus-Archiv Berlin



Otti Berger, Muster für Scher, ca. 1932/33, © Uta Neumann, Berlin/Amsterdam



Otti Berger, Colorways für o.b.-Doppelgewebe Nr. 37, entworfen für die Sächsische Rosshaarweberei Schriever & Co, 1937, © Uta Neumann, Berlin/Amsterdam



Porträt Otti Berger, Foto: Lucia Moholy, ca. 1927, Bauhaus-Archiv Berlin, © VG Bild-Kunst Bonn, 2024



Judith Raum © Samira Mosca

Biografie Otti Berger

Otti Berger (1898–1944) war eine der bedeutendsten Textilgestalter*innen des 20. Jahrhunderts. Geboren in Zmajevac, im damaligen ungarischen Königreich Kroatien, studierte sie von 1921 bis 1926 in Zagreb, ab 1927 am Bauhaus in Dessau. Nach ihrer Lehrtätigkeit am Bauhaus machte sie sich 1932 in Berlin selbstständig und entwarf europaweit Stoffkollektionen für den modernen Innenraum. 1936 wurde sie als Jüdin mit Berufsverbot belegt, Fluchtversuche nach England und in die USA scheiterten. Sie wurde 1944 aus Kroatien nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

4. Oktober 1898

Geburt Ottilie (Otti) Esther Berger in Vörösmart, Österreich-Ungarn (ab 1919 Zmajevac, Jugoslawien, heute Kroatien), Tochter von Ida (geb. Krausz) und Lajos Berger
Seit ihrer Kindheit ist Bergers Hörvermögen eingeschränkt.

vor 1920

Mittelschule in Pécs, Ungarn
Allgemeine Zeichenschule in Wien

1921–1926

Königliche Hochschule für Kunst und Handwerk in Zagreb, Kroatien

1926

Aufenthalt in Berlin und Jena zur ärztlichen Behandlung ihrer Höreinschränkung

1927

Januar: Immatrikulation am Bauhaus Dessau, Immatrikulationsnummer 131
April-September: Besuch des Vorkurses am Bauhaus bei László Moholy-Nagy und Josef Albers
Oktober: Eintritt in die Weberei des Bauhauses unter Gunta Stölzl

1929

April-Juni: Auslandssemester in der Johanna-Brunssons-Schule für praktische Kunstweberei, Stockholm
Oktober-Dezember: neben Anni Albers, die vorübergehend Gunta Stölzl in der Leitung der Weberei vertritt, halbe Mitarbeitendenstelle in der Weberei des Bauhauses

1930

Januar-März: halbe Mitarbeitendenstelle in der Weberei des Bauhauses
Februar: Publikation des Textes „stoffe im raum“ in deutscher Sprache in der Bauhaus-Sonderausgabe der Prager Zeitschrift *Revue Devětsilu – ReD* (Revue des Devětsil)
Juli-August: Vertretung der Leiterin Gunta Stölzl in der Weberei des Bauhauses; Bearbeitung der Stoffe für die Firma Polytex
Oktober: Gesellenprüfung vor der Handwerkskammer in Glauchau, Sachsen
November: Bauhaus-Diplom Nr. 31 der Weberei
Ab Herbst: Gardinenweberei Hofmann, Fischer & Co., Zwickau (Tochterfirma von C. E. Baumgärtel & Sohn, Lengenfeld, Vogtland)

1931

Januar-Mai: Gardinenweberei Hofmann, Fischer & Co., Zwickau

Mai-September: Tischdecken und Leinenweberei Websky, Hartmann & Wiesen, Wüstewaltersdorf (heute Valim) bei Breslau (heute Wrocław)

Oktober-Dezember: Hofmann, Fischer & Co., Zwickau, in Teilzeit

Oktober: Lehrtätigkeit in der Weberei des Bauhauses; Mitwirkung an der Konzeption einer Kollektion gewebter Vorhangstoffe zur Kollektion der Bauhaus-Tapeten

November-Dezember: Leitung der Weberei des Bauhauses auf Grundlage einer halbwöchigen Beschäftigung, Unterricht in Stoffkunde, Entwurf und Materiallehre sowie Organisation des Produktivbetriebs

1932

Beginn der Beziehung mit Ludwig Hilberseimer

Januar: Leitung der Weberei des Bauhauses auf Grundlage einer halbwöchigen Beschäftigung, Unterricht sowie Organisation des Produktivbetriebs

Februar-Juli: Lehrtätigkeit in der Weberei des Bauhauses unter der Leitung von Lilly Reich in Teilzeit, ab April auf Stundenbasis; Bearbeitung der Muster für die Kollektion *bauhaus vorhangstoffe gewebt, gittertüle* für C. E. Baumgärtel & Sohn, Lengenfeld, Vogtland; parallel Arbeit an der eigenen Kollektion; eigener Webstuhl im kostenlosen Atelier am Bauhaus

Juni: erster Kontakt mit Patentanwalt Hans Heimann in Berlin; Einreichung der Anmeldung zum deutschen Patent- und Gebrauchsmusterschutz für »Möbelstoff-Doppelgewebe« aus künstlichem Rosshaar

August: Umzug nach Berlin

November: Eröffnung des *Atelier für Textilien Otti Berger* in Berlin

1933

Januar: Aufsatz „die neue funktion der hand-weberei innerhalb der textilindustrie“ für die Zeitschrift *Der Konfektionär*

April: Beginn der Zusammenarbeit mit Hans Scharoun, Haus Schminke, Löbau, Sachsen

Mai: Einreichung der Anmeldung zum deutschen Patent- und Gebrauchsmusterschutz für »Gewebe für Möbel, Wandbekleidung und dgl.« aus Zellophan und weiterem zellulosebasiertem Bändchenmaterial

September und November: Aufenthalte in Zürich für Verhandlungen mit der Wohnbedarf AG sowie Besprechung der Ausstattung des Züricher Variété-Theaters Corso mit Sigfried Giedion

November: Einreichung der Anmeldung zum schweizerischen Patentschutz für »Doppelgewebe für Möbel, Wandbekleidung usw.« aus Zellophan und weiterem zellulosebasiertem Bändermaterial

Dezember: Antrag auf Aufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste

1934

Mai: Fertigstellung der Kollektion *otti-berger-stoffe* für die Wohnbedarf AG in Zürich

Oktober: Einreichung der Anmeldung zum deutschen Patent- und Gebrauchsmusterschutz für »Gewebe (Lamé-Plume)«

November: Deutsches Reichspatent für »Möbelstoff-Doppelgewebe« aus künstlichem Rosshaar

1935

textile Ausstattung von Haus Hörner, Berlin, Zusammenarbeit mit Hilberseimer

April: Antrag bei der jugoslawischen Gesandtschaft Berlin auf Intervention bei der Reichskammer der bildenden Künste zur Beschleunigung ihrer Aufnahme

Juli: Anmeldung eines Gewerbes als Musterzeichnerin

September: Nachricht der jugoslawischen Gesandtschaft über die Ablehnung des Antrags auf Aufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste

Oktober: Mitteilung ihrer Schwangerschaft an Hilberseimer

1936

März: Beginn der Zusammenarbeit mit der Sächsischen Rosshaarweberei Schriever & Co, Dresden, für die o.b.-*Doppelgewebe* aus künstlichem Rosshaar

März: Einreichung der Anmeldung eines Zusatzpatentes für »Möbelstoff-Doppelgewebe« aus künstlichem Rosshaar

Mai: offizielle Ablehnung der Aufnahme in die Reichskammer der bildenden Künste und Verbot der Berufsausübung

Juni: Einreichung der Anmeldung zum englischen Patentschutz für »Gewebe (Lamé-Plume)«

1937

Januar-März: Arbeit an einer Chaiselongue-Decke für Ise und Walter Gropius

Februar: Fertigstellung der Kollektion o.b.-*Doppelgewebe* aus künstlichem Rosshaar für die Sächsische Rosshaarweberei Schriever; Abschluss des Lizenzvertrags; bei Marcel Breuer und Ise und Walter Gropius in London; Verhandlungen mit den Patentanwälten Marks & Clerk, London, zur englischen Patentanmeldung von »Gewebe (Lamé-Plume)«

Ende Mai-Anfang Juni: Aufenthalt in den Niederlanden bei Mart Stam zu Verhandlungen mit der Weberei De Ploeg, Bergeijk

Juni, Juli: kurze Aufenthalte in London und Paris

Juli: Treffen mit Hilberseimer in London

Juli-August: Weberei De Ploeg, Bergeijk

September: Umzug nach London

1938

Januar: Bitte László Moholy-Nagys um ein Unterrichtskonzept für die Textilwerkstatt am New Bauhaus, Chicago

März: Erteilung des englischen Patents für »Gewebe (Lamé-Plume)«

April: Versendung einiger ihrer Designs an das Museum of Modern Art, New York für die Ausstellung *Bauhaus 1919-1928*

Mai-Juli: zehnwöchige Vertretung von Marianne Straub bei Helios in Bolton, nahe Manchester, Entwürfe für mehrere Vorhang- und Möbelstoffe

Ende Juli- Ende August: Besuch Hilberseimers in London, möglicherweise letzte gemeinsame Reise nach Jugoslawien

Ende August: Verabschiedung Hilberseimers bei dessen Einschiffung in Southampton; im Anschluss Reise nach Zmajevac, Jugoslawien, zur Pflege ihrer kranken Mutter

September/Oktober: Rückzug des Lehrangebots am New Bauhaus, Chicago durch Moholy-Nagy, da die Textilwerkstatt nicht eröffnet werden kann; Kauf eines Spinnrads

November: 14-tägige Reise mit der Mutter nach Wien und Prag; erwägt sich taufen zu lassen

1939

Februar: Webarbeiten für eine Weberei im Nachbardorf

Juli: offizielle Einladung durch Moholy-Nagy als Lehrende in der Textilwerkstatt am New Bauhaus, Chicago

Juli-November: intensive Bemühungen von Hilberseimer und Moholy-Nagy, ihre Einreise in die USA zu ermöglichen

1940

Fortsetzung der Bemühungen von Hilberseimer, Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe, ihre Einreise in die USA zu ermöglichen

1941

Februar: Beginn der Arbeit an einem Teppich

Juni: Tod des Vaters

September: Reise nach Budapest, ärztliche Behandlung der Mutter, Vorsprechen auf dem amerikanischen Konsulat

29. September: letzter überlieferter Brief an Hilberseimer

1944

März: Tod der Mutter

Ende April oder Mai 1944: Deportation gemeinsam mit ihren zwei Brüdern Oskar und Otto sowie ihrer Schwägerin Elsa in das Ghetto von Mohács, Ungarn

1944

Juli: Ermordung im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, Polen

Biografie Judith Raum

Judith Raum (*1977) lebt und arbeitet in Berlin. Nach einem Kunststudium an der Städelschule Frankfurt/Main und der Cooper Union New York City schloss sie 2006 ein Magisterstudium der Philosophie, Kunstgeschichte und Psychoanalyse mit Auszeichnung ab. Forschende Befragung ist Movens ihrer künstlerischen Praxis. Ausgehend von historischen oder literarischen Spuren widmet sie sich einer Welterschließung, die haptisch-körperliches Begreifen und Generierung von Wissen zusammenführt.

Ihre Installationen, Malereien, Videoarbeiten und Lecture Performances basieren auf detaillierter Archiv-Recherche und der Auseinandersetzung mit wirtschaftsgeschichtlichen und philosophischen Fragestellungen. Neben der deutschen und französischen Kolonialgeschichte für die Publikation *eser* (Archive Books, 2015) oder Auftragsarbeiten für das Haus der Kulturen der Welt (*100 Years of Now*, 2015) oder die Villa Romana Florenz (*Manifestiamo*, 2022) bestimmt eine sozialgeschichtliche und genderkritische Perspektive auf das textile Medium ihre neueren künstlerischen Arbeiten.

Seit 2017 recherchiert Judith Raum zur Textilwerkstatt am Bauhaus und dem Werk der Gestalterin Otti Berger, zum Teil in enger Kooperation mit Textildesignerinnen. Ihre Videos und Performances zu Bergers Werk waren 2019-21 u.a. im Museum of Modern Art New York City, an den Harvard Art Museums sowie am ZKM Karlsruhe zu sehen. Für die ifa-Tourneeausstellung *The Event of a Thread. Global Narratives in Textiles* entstand 2017 die Installation *Bauhaus Space* mit begleitender Publikation. Judith Raum ist Villa-Romana-Preisträgerin 2015 und Villa Massimo/Casa Baldi Stipendiatin 2021. Derzeit lehrt sie an der Kunsthochschule Kassel.

www.judithraum.net

Ausstellungstexte

Einleitung

Otti Berger. Stoffe für die Architektur der Moderne

Eine Installation von Judith Raum

Otti Berger (1898–1944) entwarf in den 1930er-Jahren Gebrauchsstoffe, die Ästhetik, Funktion und technische Innovation auf raffinierte Weise verbinden. Die Entwürfe der Bauhaus-Absolventin veränderten grundlegend, was Textilien im Innenraum moderner Architektur sein und leisten können. 1944 wurde Berger, die Jüdin war, in Auschwitz ermordet. Ihr Werk blieb lange verstreut und unzugänglich.

Im Rahmen eines mehrjährigen künstlerischen Forschungsprojekts hat sich Judith Raum gemeinsam mit der Textildesignerin und Handweberin Katja Stelz den Stoffen Bergers genähert. Unterstützt durch das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung rekonstruierten sie erstmals die Funktionen sowie gestalterischen Qualitäten der historischen Textilien – und wagten den aufwendigen Prozess des Neuwebens.

Im Fokus der Installation stehen die großformatigen Neuwebungen zweier Wandstoffe von Ottilie Berger: ein in seiner Schlichtheit bemerkenswert eleganter Entwurf aus sogenannten Ramie-Bändchen – er kann direkt auf die Wand aufgebracht oder mit Abstand und Hinterleuchtung montiert werden – sowie ein webtechnisch herausragendes, dichtes Gewebe aus Zellulose-basierten Bändchen. Letzteres hatte Berger für die Verbesserung der Akustik und zur Schallreduktion in Kinos oder Flugzeugkabinen entwickelt. Für beide Gewebe bemühte sie sich zwischen 1933 und 1937 vergebens um Patente. Die Textilien, Foto- und Archivmaterialien sowie drei Videoarbeiten in der Ausstellung zeigen damit nicht nur den industrie- und designgeschichtlichen Kontext von Bergers Werk. Sie geben auch Einblick in das berufliche und private Schicksal einer Gestalterin unter der nationalsozialistischen Diktatur.

Vitrinen-Texte

1)

1932 betreute Ottilie Berger die Entwicklung der Kollektion *bauhaus vorhangstoffe gewebt gittertülle*, die das Bauhaus in Sachsen produzieren ließ. Berger leitete zu diesem Zeitpunkt gemeinsam mit der Architektin Lilly Reich die Textilwerkstatt am Bauhaus Dessau. Die Kollektion umfasste unterschiedliche Typen von Vorhangstoffen – von schweren Raumtrennern bis leichten Sonnenvorhängen – und kam im Frühjahr 1933 auf den Markt, kurz vor der politisch erzwungenen Schließung der Schule.

Gittertüll wurde zumeist für zarte, hochtransparente Gardinen verwendet, die durch Fenster einfallendes Licht einerseits zerstreuten und gleichzeitig als Sichtschutz dienten. Die Videoarbeit *Textile Territories – Ottilie Berger* nimmt dieses Material zum Ausgangspunkt und beleuchtet die politisch wie gestalterisch unterschiedlichen Positionen von Berger und Reich. An die Darstellung der beiden Frauen und ihrer Haltungen knüpft Judith Raum Gedanken über die Kontinuität moderner Innenraumgestaltung im Nationalsozialismus.

Gittertüll wurde bis zum Zweiten Weltkrieg in ganz Sachsen produziert. Heute stellt keine deutsche Firma mehr diese Gardinen her.

2)

Stoffe in Fotografien wirklich erlebbar zu machen, ist eine Herausforderung. In den Depots der Museen werden sie für gewöhnlich in Musterbücher eingeklebt, aufgerollt oder flach gelagert. Es bedurfte daher viel Vorstellungskraft und gründlicher Gewebeanalysen, um die Textilien für die Publikation *Otti Berger: Weaving for Modernist Architecture* so abzulichten, wie sie tatsächlich verwendet wurden.

Gemeinsam mit den Konservator*innen der einzelnen Institutionen wurden die Stoffe neu arrangiert und von den Fotograf*innen Uta Neumann und Florian de Brün unter präzise gesetzter Belichtung fotografiert: Eine Tagesdecke schmiegt sich über den Nachbau des Möbels, für das sie entworfen wurde. Ein zarter Wandstoff offenbart von hinten beleuchtet seine Durchlässigkeit. Die Textilien bewahren sich ihre spezifischen Charakteristika – ihre Flexibilität und Transparenz, ihren Glanz und Griff.

3)

Ausführliche Gewebeanalysen bildeten die Grundlage für das Forschungsprojekt *Otti Berger. Weaving for Modernist Architecture* und ermöglichten zahlreiche Neuwebungen.

Die Textildesignerin und Handweberin Katja Stelz entschlüsselte Fadenverbindungen unter dem Vergrößerungsglas. Wo nötig, wurden Faseranalysen in Laboren in Auftrag gegeben. Erst durch die Bestimmung der Bindungsarten und Garne erschlossen sich die konkreten Funktionen der Stoffe. Zudem war es dadurch möglich, Stoffe aus unterschiedlichen Sammlungen präzise miteinander zu vergleichen und sicherzustellen, dass es sich bei ähnlichen Garnen tatsächlich um das gleiche Material handelte. Die Analysen zeigten auch, dass Berger vielfach neue Garne der 1930er-Jahre verwendete.

4)

Otti Berger arbeitete mit natürlichen Materialien wie Baumwolle, Leinen oder Wolle ebenso wie mit synthetischen Garnen.

Fortschritte in der chemischen Industrie hatten in den 1930er-Jahren eine Vielzahl an Entwicklungen ermöglicht. So konnten beispielsweise Garne aus Zelluloselösung gewonnen werden, die als günstiger Ersatz für echte Seide dienen sollten. Aus Kunstseide, Zellophanband und verwandten Erzeugnissen wurden Mode- und Gebrauchsgegenstände gefertigt.

Das 1931 in Berlin gegründete Kunstseide-Verkaufsbüro regulierte fortan den landesweiten Handel mit deutschen Kunstseiden und die Einfuhr ausländischer Produkte. Auch im Nationalsozialismus waren synthetische Fasern wichtig für die Wirtschaftspolitik: Sie sollten das Deutsche Reich unabhängig von textilen Rohstoffen aus dem Ausland machen.

5)

Seit 1887 stellte die Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft in Emmendingen bei Freiburg stark strapazierfähige Garne aus Ramie her. Sie wurden beispielsweise für die Glühstrümpfe gasbetriebener Leuchten, später auch für Seile von Zeppelinen genutzt. Ramie ist eine Faserpflanze, die vor allem in Asien heimisch ist. In den späten 1930er-Jahren versuchte die Firma im Zuge der

Autarkiebestrebungen im nationalsozialistischen Deutschland die Ramie-Pflanze auch auf dem eigenen Firmengelände anzubauen.

Otti Berger bezog den besonderen Ramie-Bast Lamé-Plume von der Ersten Deutschen Ramie-Gesellschaft, die sie für Wandstoffe, aber auch für Möbelstoffe und textile Bodenbeläge verwendete. Für ihre innovativen Gewebe aus Lamé-Plume beantragte Berger ein Patent, das ihr das Deutsche Reich verwehrte. 1937/38 verbrachte Berger im englischen Exil, wo sie sich das Patent erfolgreich sichern konnte.

6)

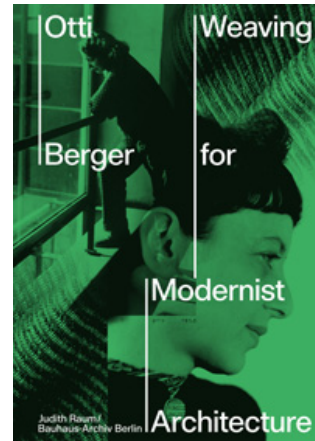
Das Schreiben über das Textile war für Otti Berger äußerst wichtig. Sie schrieb ausführlich über die eigenen Zielsetzungen im Textildesign und wollte das Verhältnis von händischen und mechanischen Prozessen in der Entwicklung von Stoffen neu definieren.

1930 erschien in der tschechischen Zeitschrift *RED* Bergers programmatischer Text *stoffe im raum*. Dieser brachte das Thema Textil früh in die Diskussion zum Neuen Bauen ein. Außerdem zeigt sich Bergers moderne Haltung als Gestalterin in zahlreichen Briefen. Hier tauschte sie sich mit Protagonist*innen der Textilszene aus, etwa mit der tschechischen Textilgestalterin Jaroslava Vondráčková.

Die Videoarbeit *Stoffbesprechung* (2017) bringt Bergers Texte mit ihren Stoffen zusammen. Dabei offenbaren sich auch die Schattenseiten des englischen Exils: Berger, die stets in regem Austausch über ihre Arbeit und gut vernetzt war, haderte mit der neuen Umgebung und fühlte sich isoliert.

Otti Berger

Weaving for Modernist Architecture



USPs

- Erste Monografie über die Textilgestalterin
- Bisher übersehene bedeutende Stoffentwürfe
- Erstveröffentlichung der Texte von Otti Berger

Beschreibung

Im Berlin der frühen 1930er-Jahre schuf Otti Berger als weibliche Einzelunternehmerin Stoffe, die das Verständnis von dem, was Textilien sein und leisten können, grundlegend veränderten. Für ihre Möbelstoff-Designs, Vorhänge, Wandstoffe und Bodenbeläge arbeitete sie eng mit Architekt*innen des Neuen Bauens wie Lilly Reich, Ludwig Hilberseimer und Hans Scharoun zusammen. Sie entwarf für neuartige Gebrauchsansprüche und buchstabierte damit das Zusammenspiel von Ästhetik und Funktion neu aus – mit faszinierenden Ergebnissen, die bis heute ästhetisch und funktional überzeugen. Bergers textiles Werk ist bislang nur wenig erforscht, der Künstlerin Judith Raum gelingt es hier erstmals, die Komplexität und Schönheit ihrer Gewebe umfassend darzustellen und zu neuem Leben zu erwecken.

Biografie

OTTI BERGER (1898 – 1944) war eine der bedeutendsten Textilgestalter*innen des 20. Jahrhunderts. Geboren in Zmajevac, im damaligen ungarischen Königreich Kroatien, studierte sie von 1921 – 1926 in Zagreb, ab 1927 am Bauhaus in Dessau. Nach ihrer Lehrtätigkeit am Bauhaus machte sie sich 1932 in Berlin selbstständig und entwarf europaweit Stoffkollektionen für den modernen Innenraum. 1936 wurde sie als Jüdin mit Berufsverbot belegt, Fluchtversuche nach England und in die USA scheiterten. Sie wurde 1944 aus Kroatien nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Die bildende Künstlerin und Kunstwissenschaftlerin

JUDITH RAUM (*1977) ist infolge mehrerer Forschungsprojekte zur Textilwerkstatt am Bauhaus Spezialistin für Otti Bergers Werk. Dieses Buch schließt ihr mehrjähriges Kooperationsprojekt mit dem Bauhaus-Archiv Berlin ab, für das sie Bergers auf Archive weltweit verstreuten Nachlass erstmals umfassend erforscht hat.

HERAUSGEBER/IN

Judith Raum, Bauhaus-Archiv Berlin /
Museum für Gestaltung

TEXTE VON

Esther Cleven, Magdalena Droste, Tanya
Harrod, Juliet Kinchin, Corinna Rader,
Judith Raum, Katja Stelz

GESTALTET VON

Lamm & Kirch

352 Seiten, 500 Abbildungen.

310 x 220 mm

Halbleinenband

€ 50,00 [D], € 52,00 [AT], SFr 65,00

978-3-7757-5500-9 (Englisch)

978-3-7757-5641-9 (Englisch + Beileger
in deutscher Sprache)

Erscheinungstermin: 11.03.2024

Hatje Cantz Verlag GmbH

MommSENstraße 27
10629 Berlin
Fax: +49 30 34 64 678 29
www.hatjecantz.de

Vertrieb / Sales:

claudia.squara@hatjecantz.de
sabine.jenske@hatjecantz.de

Presse / Press:

presse@hatjecantz.de
Tel: +49 30 34 64 678 23

**HATJE
CANTZ**